

Jahreslosung 2023: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ (1. Mose 16,13)

Gottes Wort für die Predigt: 1. Mose 16

Sarai, Abrams Frau, gebar ihm kein Kind. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar. Und Sarai sprach zu Abram: Siehe, der HERR hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme. Und Abram gehorchte der Stimme Sarais. Da nahm Sarai, Abrams Frau, ihre ägyptische Magd Hagar und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau, nachdem Abram zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatte.

Und er ging zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, dass sie schwanger war, achtete sie ihre Herrin gering. Da sprach Sarai zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich! Ich habe meine Magd dir in die Arme gegeben; nun sie aber sieht, dass sie schwanger geworden ist, bin ich gering geachtet in ihren Augen. Der HERR sei Richter zwischen mir und dir. Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tu mit ihr, wie dir's gefällt. Da demütigte Sarai sie, sodass sie vor ihr floh.

Aber der Engel des HERRN fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste, nämlich bei der Quelle am Wege nach Schur. Der sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von Sarai, meiner Herrin, geflohen. Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand.

Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können. Weiter sprach der Engel des HERRN zu ihr: Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismaël nennen; denn der HERR hat dein Elend erhört. Er wird ein Mann wie ein Wildesel sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und er wird sich all seinen Brüdern vor die Nase setzen.

Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht. Denn sie sprach: Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat. Darum nannte man den Brunnen: Brunnen des Lebendigen, der mich sieht. Er liegt zwischen Kadesch und Bered.

Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismaël. Und Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als ihm Hagar den Ismaël gebar.

Predigt

Liebe Brüder und Schwestern in Christus, was für verschlungene Lebenswege werden hier erzählt! Welch unübersichtliche Pfade geht Gott mit den Menschen!

Da sind Abraham und seine Frau Sara – hier heißen sie noch Abram und Sarai, mit ihren ursprünglichen Namen, bevor sie von Gott ihre neuen Namen erhalten, wie wir sie kennen: Abram wird Abraham heißen, ein Vater vieler Völker. Und Sarai wird Sara heißen. Beide sind schon betagt. Und sie haben kein Kind. Dabei hatte Gott ihnen viele Nachkommen versprochen. Gott hatte gesagt: Ich will dich zum großen Volk machen, ich will dich segnen, ich will dir einen großen Namen machen. In Abraham sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Aber Abraham und Sara sind alt und haben kein Kind.

Kinderlosigkeit macht manchen Eltern sehr zu schaffen. Sie leiden darunter. Sie versuchen alles Menschenmögliche, um doch ein Kind zu bekommen. Manche Paare geben viel Geld aus. Sie versuchen es mit künstlicher Befruchtung. Bis endlich ihr Wunsch in Erfüllung geht – oder bis sie nach vielen Jahren sich eingestehen müssen: Es geht nicht. All unser Bemühen war umsonst. Wir müssen damit leben, dass wir keine Kinder haben.

Zu damaliger Zeit, und in manchen Gesellschaften noch heutzutage, kommt hinzu: Kinderlosigkeit kann ein großer Makel sein, ein Gezeichnetsein, wird womöglich als Strafe empfunden. „Weshalb habe ich kein Kind? Was habe ich falsch gemacht? Und warum sind andere so glücklich?“

In biblischer Zeit war es möglich, dass der Mann eine zweite Frau nahm, und dass das Kind der zweiten Frau als das Kind der ersten galt. Also eine Art „Leihmutterschaft“. Sara verfällt auf diesen Gedanken. Sie hat eine Magd namens Hagar, eine ägyptische Sklavin. Sara schlägt ihrem Mann vor, er solle diese Magd als zweite Frau nehmen – und deren Kind würde als Kind der Sara gelten.

Sara meint es nur gut. Und doch ist ihr Vorschlag ein Ausdruck von Kleinglauben. Sie versucht, mit menschlichen Mitteln nachzuhelfen. Wenn Gott schon viele Nachkommen angekündigt hat, wenn aber immer noch kein Kind kommt und sie und Abraham immer älter werden? Wie soll das gehen? Da bietet der Gedanke Saras doch die Lösung an. Abraham geht darauf ein. Er nimmt Hagar zu seiner zweiten Frau und schläft mit ihr. Sie wird schwanger und erwartet den ersehnten Nachwuchs.

Jedoch, die zweite Frau spielt nicht so mit, wie von Sara erhofft. Die Ägypterin trumps auf. Sie fühlt sich stark im Vergleich zu ihrer Herrin. Sie ist stolz, dass sie ein Kind bekommt und Sara nicht. Ein Mann mit zwei Frauen. Und die eine

fühlt sich aufgrund ihrer Schwangerschaft der anderen hoch überlegen. Das Drama nimmt seinen Lauf. Sara pocht auf die Einhaltung des Rechts. Ja, sie appelliert an Gott als den höchsten Richter. Und Abraham? Er folgt auch hier dem Willen seiner Frau. Er entlässt seine zweite Frau und gibt sie wieder zurück unter die Gewalt Saras. Und die lässt es Hagar spüren. Sie bedrückt die Magd so hart, dass diese es nicht mehr aushält. Die Ägypterin haut ab. Sie flieht in die Wüste ganz in den Süden.

Dort findet sie der Engel des Herrn bei einer Wasserquelle, an einer Oase nahe der ägyptischen Grenze. Der Bote Gottes fragt sie: Wo kommst du her und wo willst du hin? Hagar antwortet: „Ich bin von Sara, meiner Herrin, geflohen.“ Da schickt der Bote Gottes sie zurück, zurück zu ihrer Herrin. Sie soll sich wiederum demütigen unter die Hand Saras. Sie soll in die Abhängigkeit unter ihre Herrin zurückkehren. Was für eine Zumutung! Das muss für Hagar unsagbar schwer gewesen sein.

Doch der Bote Gottes hat etwas mit ihr vor. Er verspricht ihr Nachkommen, so viele, dass sie nicht gezählt werden können. Er verspricht ihr: Sie wird einen Sohn gebären, dem soll sie den Namen Ismaël geben. „Ismaël“, das heißt: „Gott hat erhört.“ Gott hat das Schreien Hagars gehört. Ihr Leid, ihre Not bleibt nicht ungehört. Ihr Sohn wird wie ein Wildesel sein, wie ein wildes Tier, das niemand bändigen kann. Mit allen Nachbarvölkern werden er und seine Nachkommen im Streit liegen, allen wird er „auf der Nase herumtanzen“. Er wird sich behaupten. Von ihm stammen nach arabischer Überlieferung die arabischen Völker ab.

Hagar erscheint hier als eine Frau, die hin und her geschoben wird. Von ihrer Herrin wird sie Abraham in die Arme getrieben, der entlässt sie wieder und gibt sie in die Abhängigkeit von Sara zurück. Und von der wird sie nun so schlecht behandelt, dass sie die Flucht ergreift. Der Engel Gottes findet sie, aber auch er schickt sie zurück unter die Hand Saras. Kein gutes Schicksal. Nichts, was man jemandem wünschen möchte. Aber sie wird der Anrede durch den Engel gewürdigt. Der Bote Gottes verspricht ihr viele Nachkommen, und sie soll ihrem Sohn den Namen „Gott hat erhört“ geben, Ismaël. Der wird sich mit seinen Nachkommen allen Nachbarn gegenüber behaupten und ein großes Volk werden.

Was ist das für eine Geschichte? Ist es die Geschichte vom Leidensweg einer unterdrückten Frau? Einer Ausländerin im fremden Land? Ja, aber noch mehr. Es ist eine Geschichte, in der Gott seine Hand im Spiel hat. Auch im Leben dieser ägyptischen Sklavin. Er sieht sie in der Wüste und rettet sie. Er sagt ihr, wie es weitergeht. Er sagt Großes über ihren Sohn. Ihr Sohn wird zwar nicht derjenige sein, der die Heilsgeschichte mit Abraham weiterführt, nicht der Sohn, der nach der Verheißung Gottes zur Welt kommen wird. Ismaël steht außerhalb

des erwählten Gottesvolkes. Seine Linie führt abseits der Heilsgeschichte weiter. Und doch hat Gott ein Auge auf Hagar und ihren Sohn. Auch ihr Geschick ist von Gott gelenkt. Und das erkennt Hagar.

Und da gibt sie dem Gott, der so an ihr handelt, einen Namen. „Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht.“ – Hagar gibt dem Gott, der mit ihr redete, den Namen: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Auf Hebräisch El Roï – der Gott, der mich sieht. Und auch der Ort, wo Hagar diese Erfahrung gemacht hat, wird danach benannt: „Brunnen des Lebendigen, der mich sieht.“

Gott hat nach Hagar gesehen. Das ist für sie eine durch und durch positive Erfahrung.

Ich erinnere mich: Ich war Vikar in Pforzheim. Der Vikarsmentor war verreist. An dem Vormittag war ich allein im Pfarramt. Es klingelte. Unangemeldet stand der Superintendent vor der Tür. Gerhard Hildebrandt war angereist aus dem Saarland und wollte weiter nach Stuttgart. Aber er hat Halt gemacht. Er hat nach mir gesehen. Es war ein überraschender Besuch, aber nicht unangenehm. Ich war es ihm wert, dass er sich für mich Zeit nahm.

Ein unangemeldeter Besuch kann natürlich zur völlig falschen Zeit kommen, zum Beispiel, wenn in meiner Wohnung großes Durcheinander herrscht. Dann ist es peinlich, wenn jemand kommt. Es kann aber auch sein: Ich stecke gerade in einem Tief, ich habe seit zwei Tagen mit niemandem gesprochen, kein Anruf, nichts. Ich bin in trüben Gedanken gefangen. Gut, wenn dann jemand klingelt. Für eine verwitwete Frau und für einen alleinstehenden Mann kann ein überraschender Besuch genau zum richtigen Zeitpunkt kommen. Und sie und er erfahren: Wie schön, wenn jemand nach mir sieht. Wie gut, wenn wir uns hinsetzen und eine Tasse Kaffee trinken. Da kann sich eine Verkrampfung lösen. Wie gut tut das, wenn ich merke: Da ist jemand, dem es nicht gleichgültig ist, wie es mir geht. Wie gut ist das!

Du bist ein Gott, der nach mir sieht.

Diese Erfahrung hat Hagar gemacht, die Ägypterin, die hin- und hergeschobene Sklavin, Zweitfrau, sehr stolz und dann doch wieder so gedemütigt. Der HERR, der Gott Abrahams, der Gott Israels, hat sie nicht aus dem Blick verloren. Auch in der Wüste hat Gott durch seinen Engel auf sie achtgehabt. Gott hat ihr und ihrem Sohn einen Lebensraum eröffnet. Ihr Weg verlief außerhalb Israels. Und dennoch unter Gottes Augen, unter Gottes Schutz. Und auch ihr Leben wurde von Gott gesegnet.

Liebe Schwester in Christus, lieber Bruder in Christus, wie verschlungen mag dein Lebensweg gewesen sein? Was hast du im vergangenen Jahr durchgemacht? Fühlst du dich manchmal wie in einem Sieb hin und her geschüttelt? Du darfst wissen: Du gehst deinen Weg unter den Augen Gottes. Auch auf dich hat er Acht. Es ist ihm nicht gleichgültig, wie es dir geht. Er führt dich und will dich segnen.

Ich denke: In der Geschichte von Hagar und Ismaël deutet sich schon das Evangelium für alle Völker an. Endgültig hat Jesus Christus, unser Herr, die Grenzen Israels überschritten. Da war die kanaanäische Frau, die um Heilung für ihre Tochter bat. Wie schroff hat Christus sie zunächst zurückgewiesen. Sie aber ließ nicht locker. Schließlich ließ er sich durch ihren Glauben überwinden und gab, was sie bat. „Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.“ (Matthäus 15,21-28) Und dann nach seiner Auferstehung. Da sandte der Auferstandene seine Jünger aus, mit den Worten: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matthäus 28,18-20)

Es deutet sich an: Wo Gott nach dem Menschen sieht und wo ihm die Menschen nicht gleichgültig sind, da wird am Horizont das Heil für alle Völker erkennbar. Da wird wahr, was der Name Abraham besagt: „ein Vater vieler Völker“. Und im Glauben an Jesus Christus öffnen sich tatsächlich die Grenzen des Gottesvolkes hin zu allen Völkern. Jesus kündigt an: „Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen.“ (Matthäus 8,11)

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Wie gut haben wir es, dass wir diesen Gott kennen. Unter den Augen unseres Gottes und Heilandes Jesus Christus können auch wir unseren Weg weitergehen. Die Erfahrung, die Hagar gemacht hat, dieses Wort „Du bist ein Gott, der mich sieht“ will mit uns gehen und will uns geleiten durch dieses Jahr 2023, ein Jahr „Anno Domini“ – „im Namen des Herrn“. Amen.

*Pfarrer i. R. Michael Pietrusky
Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 4, 16909 Wittstock
Tel. (0 33 94) 405 69 45, E-Mail m.e.pietrusky@web.de*